Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 43 (1965)

Heft: 5

Nachruf: P. Subprior Ignaz Ruckstuhl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

P. Subprior Ignaz Ruckstuhl

Am letztvergangenen 2. August ging P. Subprior Ignaz in die Ferien. Zunächst verbrachte er einige Tage im Gallusstift zu Bregenz. Kaum dort angekommen, klagte er über Druck auf dem Herzen. Schon unterwegs habe er «etwas gespürt». Man schickte P. Subprior zum Arzt, der ihm gleich das Aufwärtsgehen untersagte, Medikamente verordnete und dringend riet, nach der Rückkehr ein Kardiogramm machen zu lassen.

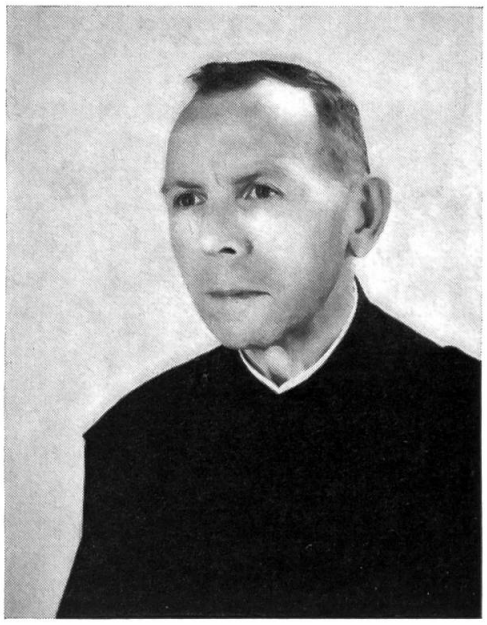
Die Ferientage in der Heimat benützte er, wie wir später erfuhren, hauptsächlich zum Ruhen. Nur einen Besuch im Kloster Gubel unternahm er noch.

Zurückgekehrt, besorgte er mit der ihn kennzeichnenden Genauigkeit die Gottesdienstordnung für die Exerzitienwoche, die sich immer bis auf kleine Einzelheiten erstreckt. Am Freitag waltete er als Kapitelssekretär.

Am 30. August stellte er sich für die Aufnahme des Kardiogramms im Klaraspital zu Basel. Am Abend kam von dort die telephonische Meldung, P. Subprior bleibe im Spital. Er leide an Angina pectoris und bedürfe absoluter Ruhe während 4 bis 6 Wochen. Wenn man ihn besuchte, hatte man nicht den Eindruck, einen Schwerkranken zu sehen. Das Auge leuchtete und der Patient plauderte. Nur müde war er. Doch hoffte er — und wir hofften auch. Ja, einige Stunden vor dem Hinscheiden äusserte er sich einem Mitbruder gegenüber, nun fühle er sich bedeutend erleichtert. Um so mehr erschraken wir, als am 16. September, kurz vor 21.30 Uhr, das Telephon meldete, der Zustand P. Subpriors habe sich plötzlich verschlimmert. Man habe ihm das heilige Öl gespendet. Vielleicht verstrich noch eine Viertelstunde, und schon musste man den Tod feststellen.

Am 20. September haben wir die sterbliche Hülle des Verewigten in der Gruft von Mariastein beigesetzt. Viele Geistliche aus der Nachbarschaft, ehemalige Klassenkameraden, Vertreter der Abteien Einsiedeln, Disentis, Muri-

Gries, Engelberg und des Kapuzinerklosters Dornach fanden sich mit den Verwandten und ehemaligen Pfarrkindern von Hofstetten zum Requiem ein. Wir feierten es mit Konzelebration, die gerade bei diesem Anlass sinnvoll ist.
P. Ignaz stammte aus einer Bauernfamilie in Mettlen/TG, wo er 1904 geboren wurde. Im Kollegium Karl Borromäus zu Altdorf oblag er den Gymnasialstudien, und nach der Matura bat er 1924 zusammen mit dem späteren Rektor P. Augustin Altermatt und P. Ildephons Regli bei den Benediktinern von Mariastein im Gallusstift zu Bregenz um Aufnahme. Die Berufswahl dürfte ihm nicht viel Kopfzerbrechen verursacht haben. Er sah schon früh den Altar als sein nächstes Ziel vor sich. Am 25. September 1925 legte er die Gelübde ab, und am 16. September 1928 wurde er im Gallusstift zum Priester geweiht.
In den Jahren 1929 bis 1934 finden wir ihn unter den Professoren des Altdorfer Kollegiums. P. Ignaz lehrte in den untern Klassen Religion, Deutsch, Latein und Griechisch. Wie er selbst ein fleissiger Schüler gewesen war, verlangte er jetzt auch exakte Arbeit. Nebst 22 Schulstunden pro Woche hatte er als Subpräfekt der Internen viel Nebenbeschäftigung. Für dieses Amt war der kleine, schmächtige Mann, der nie Sport trieb, wohl weniger prädestiniert. Er wird sich wohl eher in seinem Element gefühlt haben, als er im Gallusstift Zeremoniar, Kustos, Gastmeister und Brüderinstruktor war. Aber er musste diesen Posten bald wieder verlassen. Er wurde Pfarrer in der Klosterpfarrei Hofstetten. Das war im Sommer 1937.
Da gab es nun ganz neue Sorgen und Arbeiten. Es galt den Friedhof zu erweitern. Man durfte das als Vorstufe einer Totalrenovation der Kirche auffassen. Die Ungunst der Zeitlage erlaubte nicht, eine solche gleich in Angriff zu nehmen. Glücklicherweise! Zwanzig Jahre später hatte man allenthalben weit besseres Verständnis für kunstgerechte Erneuerungen. Aber wohl gelungen ist die Restauration der alten



Johannes-Kapelle, deren Kosten der Pfarrer zum grossen Teil durch persönliche Sammlungen bestreiten konnte. Freude machte dem Kilchherrn auch das Bildstöcklein, das er dem heiligen Bruder Klaus am Wege nach Mariastein errichten durfte. Es sollte ein Dank sein, dass die Heimat von den Greueln des Krieges verschont geblieben war und zugleich eine Erinnerung an die Heiligsprechung des grossen Friedensstifters vom Ranft.
In der Kriegszeit gründete P. Ignaz den katholischen Frauenverein in Flüh. Dieser betätigte sich vor allem karitativ. Er suchte die Not, die damals weitherum herrschte, zu lindern.

Heute nimmt sich dieser Verein gerne der geplanten Kapelle im immer grösser werdenden Flüh an.
Nach dem Tode des P. Meinrad wurde P. Ignaz Spiritual im Kloster auf dem Gubel bei Menzingen (1950). Und dort war er ein wirklicher Klausner. Er befolgte in einzigartiger Weise die Residenzpflicht, wie man es seiner genauen Jahresabrechnung immer wieder entnehmen konnte. Dafür und überhaupt für sein gutes Beispiel waren ihm die Schwestern dankbar. Wenn P. Ignaz etwas für notwendig hielt, konnte er darauf insistieren und wieder darauf zurückkommen. Im nahen Mutterhaus der Lehrschwestern von Menzingen versah er beim Informationsprozess für Mutter Bernarda Heimgartner das Amt eines Sekretärs. Seine zügige Schrift wird nebst anderem ihn empfohlen haben. Alle Akten mussten von Hand geschrieben werden. Dass der Sekretär das Amtsgeheimnis strikte bewahren werde, war allen klar. Und die Arbeit machte ihm Freude.
Im Februar 1956 übersiedelte P. Ignaz nach Mariastein und versah hier die Obliegenheiten des Subpriors. Befehlen lag ihm weniger. Er war froh, wenn er nur auszuführen brauchte, was angeordnet war, und oft bat er um genaue Dispositionen, die er mit grösster Gewissenhaftigkeit einhielt. Als P. Pius plötzlich starb, bekam er zusätzliche Arbeiten, konnte aber bald anderweitig entlastet werden. Nun hatte er die Wallfahrtsanlässe zu organisieren, die Gottesdienste zu ordnen und die recht umständliche Korrespondenz für die Trauungen zu erledigen. Nebenbei erteilte er den Novizen und Christenlehrpflichtigen Unterricht. Sehr eifrig war er als Beichtvater. Nur der Beichtstuhl konnte ihn verhindern, immer pünktlich im Chor zu erscheinen.
Wir danken dem lieben Verstorbenen für die vielen Arbeiten, die er immer willig und zumeist im stillen leistete. Möge der Vergelter alles Guten ihm, der so ganz anspruchslos war, jetzt überreicher Lohn sein! Abt Basilius

Begegnung mit dem Tod